

SONNTAGSLESUNGEN

16. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

Lesung: Jer 23,1-6

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen. So spricht der Beter in Psalm 23 von der persönlichen Beziehung des Hirten zu jedem Einzelnen. Der Beter erzählt, wie Gott sich um ihn kümmert: Er führt ihn auf gute Weide, an Ruheplätze und leitet ihn sicher durch jede Art von Gefahr. In der Lesung spricht Gott selbst und wir hören von seiner Sorge um die Schafe, die ganz offensichtlich von schlechten Hirten geführt werden.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die vorangehenden Spruchsammlungen (Jer 21,11-22,30) zeigen den Untergang Judas und auch das Ende der davidischen Dynastie an. Aus dieser Perspektive klingt der Abschnitt Jer 23,1-8 mit seinem Ausblick auf einen neuen davidischen König wie eine Verheißung. Durch den Untergang hindurch gibt es Hoffnung für das Königshaus und das Land.

Zunächst aber spricht der erste Abschnitt V. 1-4 vom Untergang. Eingeleitet mit dem „Wehe“ der Totenklage, wird den Hirten, die das Volk nicht gut geführt haben, das „Sich-Kümmern“ Gottes gegenübergestellt. Er kümmert sich um die versprengten Schafe und er kümmert sich um die Schuld der Hirten. Deshalb wird Gott Hirten erwecken und die Schafe können zurückkommen, ohne Furcht und ohne Angst und in Sicherheit.

Die folgenden Verse 5-8 werden durch zwei formelhafte Wendungen in V. 5 und V. 7 strukturiert. Der erste Teil V. 5-6 verheißt einen neuen König anstelle von David und schließt inhaltlich an V. 4 an. Die folgenden Verse 7-8 fehlen in der Lesung. Sie greifen die Themen von V. 3 auf: Heimkehr aus der Babylonischen Gefangenschaft. Vermutlich wurden die Verse 7-8 ausgenommen, weil so der Anschluss an das Jesus in Mk 6,34 in den Mund gelegte Zitat „Sie sind wie Schafe ohne Hirten“ direkt auf Jesus zu beziehen ist. Er ist der von Gott erweckte Hirte, der sich um die Schafe kümmert.

b. Betonen

Lesung
aus dem Buch Jeremía.

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Jeremia

- 1 Weh den Hirten,
die die Schafe meiner Weide zugrunde richten und zerstreuen –
Spruch des HERRN.

HERR: Hier steht der
Gottesname JHWH.

-
- 2 Darum – so spricht der HERR, der Gott Israels,
über die Hirten, die mein Volk weiden:
Ihr habt **meine** Schafe zerstreut und sie versprengt
und habt euch nicht um sie gekümmert.
Jetzt kümmerere **ich** mich bei **euch** um die Bosheit eurer Taten –
Spruch des HERRN.
- 3 **Ich selbst** aber sammle den Rest meiner Schafe
aus allen Ländern, wohin ich sie versprengt habe.
Ich bringe sie zurück auf ihre **Weide**
und sie werden fruchtbar sein und sich vermehren.
- 4 Ich werde für sie Hirten erwecken, die sie **weiden**,
und sie werden sich **nicht mehr** fürchten und ängstigen
und **nicht mehr** verloren gehen –
Spruch des HERRN.
- 5 Siehe, Tage kommen
– Spruch des HERRN –,
da werde ich für David einen **gerechten Spross** erwecken.
Er wird als König herrschen und weise handeln
und Recht und Gerechtigkeit üben im Land.
- 6 In seinen Tagen wird Juda **gerettet** werden,
Israel kann in **Sicherheit** wohnen.
Man wird ihm den Namen geben:
Der HERR ist unsere Gerechtigkeit.

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der gesamte Text ist geprägt von Fürsorge. Das darf die Stimme ausdrücken. Vielleicht hilft beim Vorlesen die Vorstellung, dass die Verse 1-2b auf die Vergangenheit zurückblicken. Mit V. 2c wendet sich die Perspektive auf das JETZT und schließlich richtet sich ab V. 4 der Blick in die Zukunft, vielleicht sogar in eine nähere und eine fernere Zukunft?

3. Textauslegung

Der Text ist eines der vielen biblischen Hirtenbilder, die auch das Neue Testament aufgreift, um von Gott zu reden. Der gute Hirt war in der Antike eine gängige Ehrenbezeichnung für Könige und spielte auch in der darstellenden Kunst eine große Rolle. Als Hirten wurden führende Persönlichkeiten in religiösen wie politischen Kontexten bezeichnet, darunter Könige und schließlich auch Gott selbst (vgl. Ps 23; 80,2). Im Alten Testament wird die Metapher vom Hirten positiv vor allem auf David bezogen (2 Sam 5,2), der zudem ja als „guter Hirtenjunge“ vorgestellt wird (vgl. die Erzählung der Salbung in 1 Sam 16 oder auch die Rettung vor den Philistern durch die Erschlagung des Riesen Goliath mit Hilfe des so ge-

schickten Gebrauchs der Hirtenschleuder in 2 Sam 17). In prophetischen Texten wie hier in Jer 23 kann das Hirtenbild häufig auch verwendet werden, um das Fehlverhalten der politischen oder religiösen Führungskräfte zu zeigen. [Zum Nachschlagen: 1 Kön 22,17; 1 Chr 17,6; Ez 34,1-31, Jes 56,11; 63,11 und häufig in Jeremia: z. B. Jer 2,8; 3,15; 10,21; 25,35f.; 50,6]

Das Bild des Hirten eignet sich einfach sehr gut durch die unmittelbare Einsichtigkeit der positiven wie negativen Perspektiven: Ein Hirte, der sich nicht kümmert, gefährdet seine Schafe auf Leben und Tod. Es geht um die Existenz der Hirten wie der Besitzer der Herden. Das Bild eignet sich auch gut, um die Katastrophe des Exils in Worte zu fassen: Die Schafe (= das Volk) wurden nicht gut geführt (= von schlechten Hirten/Königen), daher kamen Feinde (andere Hirten/Könige anderer Völker) und vertrieben die Schafe von der guten Weide, setzten die Schafe dem Tod aus oder übernahmen sie in ihren eigenen Besitz. Ebenso eingängig ist ein Vergleich der Rückkehr aus dem Exil mit einer Rückführung einer Herde auf eine gute Weide in Ruhe und Sicherheit (vgl. Jer 23,8).

Das so variantenreiche Hirtenbild wird im Neuen Testament auf Jesus bezogen, so z. B. im heutigen Evangelium: Jesus blickt wie ein guter und sich sorgender Hirte auf das Volk (Mk 6,34). Besonders berühmt ist die johanneische Rede vom „Guten Hirten“ in Johannes 10,1-8. Und auch in Apg 20,28, in Eph 4,11 oder 1 Petr 2,25 wird diese Metapher bemüht, um über Leitungsverantwortung zu sprechen. Bis heute ist das lateinische Wort für Hirte – „Pastor“ – in der Kirche überall präsent. Das gesamte kirchliche Handeln wird als Pastoral bezeichnet, also als Hirtentätigkeit. In vielen Gegenden ist die Bezeichnung „Pastor“ für einen Priester üblich. Bei aller Unterschiedlichkeit wird aber immer betont: Die Verantwortung liegt bei den Hirten, nicht bei den Schafen! Sie sind auf Führung angewiesen.

Der Text in Jeremia 23,1-8 ist einer der vielen Hirtentexte: Er zeigt die Schuld der Hirten/Könige auf und Gott selbst ergreift die Initiative. Zunächst rettet er selbst seine Schafe, um sie dann besseren Hirten anzuvertrauen (vgl. V. 4). Ziel ist eine sichere Weide, Fruchtbarkeit und Wachstum.

In der Einheitsübersetzung steht zweimal das Wörtchen „sich kümmern“, einmal negativ besetzt (sie kümmern sich nicht), einmal positiv besetzt (Gott kümmert sich). Wörtlich könnte man auch mit „suchen“ übersetzen. Damit wird nicht nur noch stärkere Aktivität der Hirten nötig, sondern es wird auch sichtbar, um was für eine Beziehung es sich zwischen Hirt und Herde handelt: Es geht um Liebe. Denn in der altorientalischen Sprachwelt sind „suchen und finden“ Metaphern der Liebeslyrik. Wenn Gott sein Volk sucht, bedeutet das, er ist voll liebender Sehnsucht.

Ein zweites Wort prägt den Abschnitt nach V. 1-4. Ab Vers 5 wird „Gerechtigkeit“ zum Leitwort. Recht und Gerechtigkeit sollen die Grundlage für alles sein. Der König erhält sogar den Namen: Gott ist unsere Gerechtigkeit. Damit ist immer klar, der eigentliche König ist Gott selbst, und es geht darum, dass alle im Volk gut und sicher im Land leben können. Das Wortspiel ist vielleicht auch eine ironische Spitze gegen den letzten jüdischen König Zidkija (= hebräisch: Meine Gerechtigkeit ist JHWH) (2 Kön 24,18-25,7).

Ob Jer 23,5-6 schon auf einen Messias, eine endgültige letzte Königsfigur in dieser Zeit, hinweisen will (vgl. Jes 9,1-6 oder Mi 5,1-4), ist in der Forschung umstritten.

Dr. Katrin Brockmüller